

[129] ZOLTÁN CSEPREGI

György Bárány von Szenicze (1682-1757) und sein Bibelwerk

Im Jahre 1754 wurde ein ungarisches Neues Testament in Lauban (Schlesien) gedruckt. Was für einen Zweck verfolgte diese neue Übersetzung? Nach der maßgebenden ungarischen Vollbibel Von 1590 waren bereits drei neue Versionen des Neuen Testaments (1719, 1727, 1736) erschienen. Wozu nun diese vierte?

Über die Hintergründe dieser Ausgabe erfahren wir einiges aus den Briefen von György Bárány an Gotthilf August Francke (1696-1769). Bárány als Übersetzer stand mit dem Sohn von August Hermann Francke, dem Gründer des halleischen Waisenhauses, in brieflicher Verbindung. Um die Gedanken aus diesem Briefwechsel besser verstehen zu können, bedarf es eines weiteren Rückgriffs in die Geschichte. So können wir Bárány, diese charakteristische Gestalt des ungarischen Pietismus, näher kennenlernen und überhaupt erst wirklich verstehen. Bárány, der Theologe, der Pädagoge und der erste Senior in Südwestungarn, in der sogenannten „Schwäbischen Türkei“, war von armen Eltern geboren. Er besuchte die Schulen von Győr (Raab) und Bratislava (Preßburg), den Zentren des damaligen ungarischen Pietismus. Der für eine gewisse Zeit erfolgreiche Freiheitskampf unter Ferenc Rákóczi (1703-1711) begünstigte nicht nur das evangelische Kirchenleben allgemein, sondern auch besonders die von Preußen kommende neue Frömmigkeit, den Pietismus. Damals waren András Torkos in Raab und J. Ch. Büttner in Preßburg die führenden Gestalten. Beide hatten in Halle studiert. Preßburg hieß in den der orthodox-lutherischen Richtung anhängenden Kreisen schlicht „Klein-Halle“.¹ In Ungarn bedeutete „Pietismus“ eigentlich so viel wie ein Schimpfwort für solche, in deren Theologie die Kenntnis der griechischen und hebräischen Sprache einen zu hohen Stellenwert zu haben schien. Auch der junge Bárány gehörte zu jenen, die sich mit dem Urtext der Bibel befaßten. Als er später im orthodoxen Eperies sein theologisches und philosophisches Studium anfang, erregte er dort viel Anstoß mit seiner griechischen Bibel.

[130] Nach dem Grundstudium ging Bárány im Jahr 1708 als Erzieher von zwei adligen Jungen nach Jena.² Hier hatte er auch Gelegenheit, zwei Jahre lang die Vorlesungen von Johann Franz Buddeus zu hören. Erst 1710 siedelte er nach Halle über.³ Von seiner einjährigen Tätigkeit in Halle und den entscheidenden Eindrücken, die er dort empfangen hat, wissen wir wesentlich mehr, als von seinem doppelt so langen Aufenthalt in Jena. Er war tief beeindruckt vom Waisenhaus und der hier geübten Katechese.⁴ Natürlich prägte sich ihm die Person von August Hermann Francke (1663-1727) besonders nachdrücklich ein. Auch später fragte er noch oft den Hallenser Professor um Rat und pflegte Briefwechsel mit ihm. Während seines Aufenthaltes in Halle übertrug er drei Traktate in die ungarische Sprache und gab sie

¹ „Verzeichniß allerhand Pietistischer Intriguen und Unordnungen in Litthauen, vielen Städten Deutschlands, Hungarn und America durch Jo. Jeverum Wiburgensem“. o. Q. 1729, S. 126f.

² Ihr Abschiedsbrief — Von Bárány verfaßt — wird in der Rotarides-Handschriftensammlung im Ungarischen Institut zu Berlin aufbewahrt.

³ Zwar tradiert die bisherige Forschung dafür einen früheren Zeitpunkt, aber wir wissen, daß Bárány sich erst im Juni 1710 in Halle immatrikulieren ließ. Einen Brief vom 5. 1. 1710 datiert er in Jena (vorhanden: Berlin, Ungarisches Institut: 40.75). Büttners Brief vom 20. 2. 1710 (Halle, Archiv der Franckeschen Stiftungen [im folgenden stets abgekürzt: AFS]: C 270) setzt Bárány's Anwesenheit in Halle nicht voraus.

⁴ Siehe seinen Brief an G. A. Francke vom 27. 1. 1754 (Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Francke-Nah1aB [im folgenden stets abgekürzt: StBPK-FN]: Kaps. 27).

zum Druck.⁵ Auch der Plan einer ungarischen Bibelausgabe beschäftigte ihn und Márton Wásonyi schon zu dieser Zeit.⁶

Die Traktate der beiden ungarischen Studenten wurden auf Kredit, für den A. H. Francke selbst Gewähr leistete, gedruckt.⁷ Ihre weitere Geschichte ist allerdings paradigmatisch für die damaligen Verhältnisse. Bárány und Wásonyi hatten den Plan, die Druckkosten aus dem Erlös von den Verkauften Exemplaren zu finanzieren.⁸ Báránys Ankunft in Raab war jedoch dadurch überschattet, daß er unmittelbar Zeuge eines Verwüstenden Krieges und großen Elendes sowie gegenreformatorischer Maßnahmen wurde. [131] Außerdem hielten ihn die Behörden für einen preußischen Agenten. Wenn seine Bücher Ungarn überhaupt erreichen konnten,⁹ mußte er sie umsonst unter den armen Gemeindegliedern austeilen.¹⁰ Die Schulden glich er viel später – allerdings nur zum Teil aus Kollekten und mit Hilfe seiner Patrone aus.

Im Herbst 1711 wurde Bárány in Raab Konrektor und zugleich deutscher Prediger. Von hier bat er A. H. Francke, die noch nicht veröffentlichte Biblia Hebraica seinem Vorsteher, dem künftigen Bibelübersetzer Torkos, zu schicken: „Herr Torkos möchte nämlich mit der Arbeit nicht einmal anfangen, bis er diese Bibel gebrauchen kann“.¹¹ Francke konnte nicht nur diesen Wunsch nicht erfüllen (die Michaelis-Bibel erschien erst 1720),¹² sondern ließ auch seine ungarischen Studenten nicht einmal auf eine baldige ungarische Bibelausgabe in Halle hoffen.¹³ Bárány gab sich deshalb für eine Weile anderen Unternehmungen hin.

Ein Pfarramt versah Bárány erstmals seit 1714 in Nagyvásony, in einer Gemeinde, die sich unter dem Schutz ihres Patronatsherrn eines blühenden Lebens erfreute. Mit jugendlichem Eifer führte er dort die täglichen Bibelstunden ein. Er und sein Freund, der bereits genannte Wásonyi, entschlossen sich gemeinsam, ein Waisenhaus zu gründen.¹⁴ Sie baten dafür ihren [132] gemeinsamen Lehrer August Hermann Francke um Unterstützung. In seiner Antwort ernüchterte der erfahrene Waisenhausvater aus Halle seine begeisterten Studenten abermals und riet ihnen, nach einer ihren Kräften entsprechenden Aufgabe zu suchen und nicht um

⁵ „Ut olim mea cura Halae in lucem prodierunt 1. Franckii Manuctio ad Christianismum, 2. Regulae Vitae, 3. De educatione puerorum.” (ebd.) — Die Verfasserschaft dieser Übersetzungen, des ersten, Franckes „Anleitung zu einem christlichen Leben”, und des zweiten Werkes, einer Johann-Gerhard-Kompilation, hat man bisher Wásonyi zugesprochen. Die dritte ungarische Publikation, Franckes „Kurzer und einfaltiger Unterricht”, ist schon lange als die Übersetzung von Bárány anerkannt worden.

⁶ Siehe ihren Brief an A. H. Francke vom 27. 4. 1711 (StBPK-FN: Kaps. 27).

⁷ „Rogamus igitur submissee Reverendam Dignitatem Tuam, velit vel unica lineola testari pro nobis, ut hodie labor inchoari possit.” (Bárány und Wásonyi an A. H. Francke am 3. 8. 1711, AFS: F 14.90).

⁸ „Promittimus autem ipsi post delata in patriam exemplaria nos primum de mercede typographi sollicitos fore” (ebenda).

⁹ „Sed propter invectionis difficultatem pauca exemplaria in nostras manus venerunt” (siehe Brief wie Anm. 4).

¹⁰ „Libellos meos Hungaricos tantum gratis distribuo hominibus, ut legant, quia emere onerosum ipsis et insuetum est” (Bárány an A. H. Francke am 26. 12. 1711, AFS: F 14.91).

¹¹ „Nam ne incipere quidem vult dominus Torkos laborem, donec haec Biblia videat et usurpet” (ebenda). Die Übersetzung von Torkos erschien zwar 1736 in Wittenberg, aber nur das Neue Testament.

¹² „Admodum reverendum dominum Torkos salvare velim iubeas plurimum meoque roges nomine, ut sine cunctatione in Dei gloriam ac Patriae emolumentum Versionem Bibliorum Hungaricorum adornet, neque expectet editionem nostrorum Bibliorum, quae forte intra biennii spatium lucem non videbunt” (A. H. Francke an Bárány am 11. 1. 1712, AFS [unsigniert]).

¹³ „Quod Biblia attinet Hungarica, quorum edendorum curam a nobis voluisti suscipi, speramus quidem fore, ut non tantum huic Tuo, sed etiam aliis aliorum similibus desideriiis aliquando satisfaciamus. Verum ut nunc sunt res nostrae, non ausim sane rem tanti momenti Tibi polliceri, aut brevi eam praestandi spem facere” (A. H. Francke an Mátyás Bél am 7. 1. 1712, AFS [unsigniert]).

¹⁴ „Praeprimis autem haberemus in votis scholam erigere et si pro paucis orphanis et aliis bonae spei adolescentulis aliquam fundationem facere possemus ... illico fidelem quendam, pium et industrium ludimoderatorem ex eorum numero evocabimus, qui in Orphanotrophio methodum docendi cum amore pascendi agnellos Christi probe subegerint” (Bárány und Wásonyi an A. H. Francke am 26. 11. 1714, StBPK-FN, Kaps. 27).

jeden Preis das hallesche Vorbild nachzuahmen. Francke legte ihnen nahe, die Gründung eines Waisenhauses vorläufig zu verschieben. Tatsächlich wurde das Institut erst 20 Jahre später in Nemescsó eröffnet.

Der eben erwähnte Brief Franckes von 1715 hat trotzdem eine historische Rolle gespielt, weil er auch über die indische Missionsarbeit und die Kriegsgefangenenseelsorge in Rußland und Sibirien berichtete.¹⁵ Bárány dürfte sich daran ein Beispiel genommen haben, als er seine ruhige Pfarrstelle in Nagyvásony verließ und zunächst in den Türkenkrieg aufbrach, um die Beichte eines Verwundeten zu hören (1717), sich dann aber von den Bauern in Gyönk (Jink) rufen ließ und sich endgültig in der von den Türken verwüsteten Gegend niederließ (1718), welche bis in die Gegenwart „Schwäbische Türkei“ genannt wird.

Die organisatorische Tätigkeit von Bárány für die Kirche ist uns sowohl aus seiner eigenhändigen chronistischen Beschreibung als auch aus einem Gedenkgedicht, das sein Sohn über ihn verfaßt hat, bekannt.¹⁶ Seine literarische Leistung hingegen läßt sich nicht so einfach überblicken, weil die meisten seiner Werke vorsichtshalber anonym erschienen sind. Immerhin war er ja auch als Übersetzer und Herausgeber tätig. Es fällt auf, daß ihm nicht nur an der ungarischen Ausgabe von Johann Arnds bekanntem Werk viel gelegen war, sondern auch an der Publikation einer Übersetzung lutherischer Bekenntnisschriften in die Sprache seines Landes.¹⁷

Über sein Neues Testament erhalten wir aus dem Jahr 1747 den ersten Bericht, wenn Bárány an G. A. Francke schreibt: „Ihre lange gewünschte Antwort hat mich völlig erfreut und hoffen lassen. Diese Hoffnung möchte ich meinen anderswo tätigen Mitarbeitern mitteilen, damit sie das Neue Testament fleißiger korrigieren und ins Reine schreiben...“.¹⁸ „Das [133] verbesserte Neue Testament geht im Manuskript seit zwei Jahren zu freier Begutachtung herum. Also wird es nichts geben, was man hinterher mit Recht beanstanden kann. Aber Gott sei barmherzig! Was nicht alles der persönliche Eifer, Neid und Haß bewirkt! Ist jemand etwas eifriger, so kann er seine Wünsche wegen der verhängnisvollen Uneinigkeit der Brüder nicht durchsetzen. Bis 1736 hatten wir die reformierte Übersetzung gebraucht, dann ist die neue Übersetzung von Pfarrer Torkos in Wittenberg erschienen, aber o weh! in was für einer ungebildeten Sprache! Die Unsrigen bekamen einen Ekel davon, die Fremden aber lachten. Folglich war es notwendig, daß wir uns bemühten, die angeborene Schönheit des Wortes wiederherzustellen, damit es sich jedem in seiner natürlichen Lieblichkeit empfehle. Die allmähliche Milderung des Wittenberger Neides scheint der weiteren Arbeit einen neuen Impuls zu geben.“¹⁹ Dann schildert er die

¹⁵ „Patroni quantaque misericordia maximis multorum Suecorum militum in remotissimis Moscoviae et Siberiae terris captivorum sed hac occasione ad ingenuam Jesu Christi fidem conversorum, simul vero omnium rerum inopia afflictorum miseriis opem ferunt“ (A. H. Francke an Bárány, Februar 1715, StBPK-FN, Kaps. 27).

¹⁶ Beide Dokumente sind von Sándor Payr in: „Egyháztörténeti emlékek“, Sopron 1910, 350-369, veröffentlicht worden.

¹⁷ Die ungarische Ausgabe von Arndts *Wahrem Christentum* Jena 1741 (zusammen mit Sartorius und Wásonyi); die ungarische Ausgabe von Luthers „*Kleinem Katechismus*“, Nürnberg 1735; eine erweiterte Ausgabe, Lauban 1750; die ungarische Ausgabe der *Confessio Augustana* Jena 1740.

¹⁸ *Responsum Vestrum diu desideratum totum me exhilaravit et in spem erexit. Quam spem communicaturus sum cum dissitis meis cooperariis, ut in censura ac purius describendo exemplari N. T. alacriores sint*“ (14. 7. 1747, SLBPK-FN, Kaps. 27). Den Inhalt der erwähnten Antwort G. A. Francke können wir anhand eines sieben Jahre späteren Hinweises erahnen: „Ante non multos annos, scilicet anno 1747, relatum nobis est Halae Bohemica Biblia imprimi, post illa absoluta Hungarica prelo submittenda, qua occasione unam alteramque epistolam commutaveram, ut illud beneficium fiat post quandam emendationem nostram prius praestitam. Ubi voti compotes reddi non poteramus, commercium litterarium interruptum est“ (siehe Anm. 4). Man wollte also schon 1747 die Handschrift in Halle drucken lassen!

¹⁹ „N. T. emendatum in manuscripto sub libera censura a duobus annis circumfertur. Non ergo habebunt, quod posthac de iure improbent. Sed Deus misereatur, quid privatum studium, quid livor et invidia non efficiunt? Si

Lieferschwierigkeiten, die Vorbereitungen seiner Katechismusausgabe und schließlich benennt er seine beiden Mitarbeiter bei der Bibelübersetzung: János Sartorius und seinen Sohn, János Bárány.

Durch diesen Brief kennen wir auch die einzige Erwähnung einer Übersetzung von der Cansteinschen Evangelienharmonie, die freilich nie erschienen ist.²⁰ Diese Handschrift muß verlorengegangen sein. Die Absicht [134] ihrer Veröffentlichung erklärt uns aber immerhin, warum die Erläuterungen zu den Evangelien im späteren Neuen Testament so kurz sind.

Im Jahre 1754 berichtet Bárány an die Adresse von G. A. Francke, daß der Druck schon im Gange ist, und zwar in Schlesien, wo die Finanzierung der Kosten durch eine echte fromme Kollekte gesichert werden konnte: „Dank der Güte eines nach Schlesien geflüchteten Freundes wurde unser mit Hedingerischer Methode erweitertes Neues Testament in Lauban aus einer lauterer frommen Kollekte in die Druckerpresse gegeben und mittlerweile bis zur Hälfte fertig, zweifellos bis zum Ende der Apostelgeschichte.“²¹ Den Plan der Veröffentlichung in Halle hatte man offensichtlich inzwischen fallen gelassen. Das kommentierte Neue Testament hat die Druckerei endlich mit der Jahreszahl 1754 verlassen.²² Die erbaulichen Nutzenwendungen wurden hauptsächlich aufgrund des Hedingerischen Neuen Testaments (Stuttgart 1704), die historischen Erläuterungen aber vorwiegend anhand der „Synopsis bibliothecae exegeticae in Novum Testamentum“ von Christoph Starcke (1—3, Leipzig 1733—1737) geschrieben. Bei der Übertragung benutzte man neben den humanistischen Versionen (Sebastian Castellio, Erasmus Schmid etc.) auch die neue deutsche Übersetzung von Gustav Georg Zeltner (Altdorf 1730).

Eine Spur von Zeltners Einfluß finden wir auch in der Vorrede zum ungarischen Bibelwerk. Obwohl Bárány auf ungarischem Boden keine solche Autorität zu überwinden brauchte, wie sie der Luther-Text im deutschen Sprachgebiet darstellte, hielt er es für ratsam, die Notwendigkeit seiner Arbeit mit dem Argument zu begründen, das bei Zeltner folgendermaßen lautet: „Hat man also bisweilen weiter gesehen, so ist man stets eingedenk gewesen, man stehe einem großen Riesen auf den Achseln, und schaue sich da als ein kleiner Zwerg um.“²³

Hinsichtlich der Übersetzung trifft dies Gleichnis zu. Zwar studierte Bárány gründlich den griechischen Urtext und benutzte auch die neueste exegetische Literatur, es handelt sich bei

qui paullo excitatores fuerunt, exitiali fratrum discordia voti compotes reddi non potuerunt. Ad annum usque 1736 reformatorum versione usi sumus, tum versio nova reverendi Torkos Vittenbergae prodiit, sed proh dolor! sermone tam inculto, ut nostri nauseant, extranei rideant. Necessarium ergo fuit de ornatu Verbi nativo restituendo cogitare, ut naturali dulcedine sua se omnibus commendet. Novum addere videtur stimulum ad laborandum, dum dies est, quia Vittenbergensis livor iam iam remittere videtur” (ebenda). — Um Torkos zu entschuldigen, erzählt Bárány in der Vorrede seiner Übersetzung (1754), daß die schon korrigierte, für endgültig gehaltene Handschrift von Torkos verlorengegangen war, und man eine frühere Fassung drucken mußte, in der es noch von Fehlern wimmelte.

²⁰ *Harmoniae Cansteinianae pars posterior est prae manibus cum selectioribus usibus exegetico-practicis*” (ebenda). Das ursprüngliche Werk von Carl Hildebrand von Canstein ist 1718 in zwei Foliobänden in Halle erschienen.

²¹ Siehe Anm. 4: „Interea id beneficii obtinuimus per amicum quendam in Silesia exulantem, ut... N. T. a nobis emendatum methodo Hedingeriana Laubani prelo submitteret ex mera pia collecta, iamque ad medium perduceret, nimirum ad finem Actorum Apostolicorum.”

²² „A’ MI URUNK JESUS KRISTUSNAK UJ TESTAMENTUMA most Görög nyelvből ujonnan Magyarára fordítottott és némelly világossabb értlemre ‘s lelki épületre szolgáló magyarázatokkal, és jegyzésekkel; azon kívül, minden könyv és Levél elejbe tétetett hasznos ut-mutatással, és közönséges elől-járó-beszéddel Kibotsáttatott Laubanban Schill Miklos betüivel az MDCCLIV. Esztendőben.”

²³ Zeltners Vorbericht (1738) zur zweiten Ausgabe seiner Bibel (Altdorf 1740).

ihm eher um eine Revision, als [135] um eine gänzlich eigene Version.²⁴ In seinen Erläuterungen schuf er jedoch etwas Neues: das erste ungarische kommentierte Neue Testament im evangelischen Bereich. Wendet man ein, Bárány sei nur ein Übersetzer deutscher Kommentare und nicht ein selbständiger Exeget gewesen, so muß man ihm aber doch wenigstens zugestehen, daß er sich rühmen darf, die hohen Ansprüche, die man in Halle, der Hochburg der biblischen Theologie, an den zuverlässigen und deutlichen Bibeltext stellte, ins verwüstete Ungarn verpflanzt zu haben?²⁵

²⁴ Bei Torkos hieß die Revision die Säuberung von Calvinismen im Sinne der lutherischen Orthodoxie (1736), bei Bárány war dieser theologische Standpunkt nicht mehr so wichtig.

²⁵ An der Zusammenstellung dieser in verschiedenen Archiven verborgenen Quellen hat der Martin-Luther-Bund dadurch Anteil, daß er mir – im Zusammenhang mit einem Stipendium vom Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes – die Bedingungen ruhiger Arbeitszeit in seinem Auslands- und Diaspora-Theologenheim in Erlangen gewährte und auch meine Reisekosten großzügig übernahm. Besonders möchte ich Herrn Pfarrer Dr. theol. habil. Rudolf Keller für seine Anregung, Beratung und Hilfe bei der Formulierung in der mir fremden deutschen Sprache danken.